

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ — „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — fr.
Quartalsjährig	8 „ — „
Monatlich	3 „ — „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Wir 4-spaltige Zeittheile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einschaltung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühren für jedesmalige Inserate 10 Kr. 50, B.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptstraße No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2 Stock.

Aufträge für Inserate

Bestellungen anwärts die Herren **Maschendorf & Vogler** in Wien, (Steuer Markt 11), **Hambro**, Berlin, **Verlag**, Frankfurt a. M., **Wiel** die **Böger'sche Buchhandlung** in Frankfurt a. M., **A. Scholz & Comp** in Leipzig und **A. Oppolch** in Wien.

Mit 15. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“

samt Wochenbeilage

„Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 „ 50	Quartalsjährig	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20	Monatlich	1 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzenden zu wollen.

Arab im Juli 1871.

Die Administration.

Unsere auswärtige Politik

N. Pest, 4. Juli.

Wenn wir eitel wären, oder es werden wollten, so könnten wir heute mit einer Art Genugthuung auf die leitenden Organe der Hauptstadt hinweisen, die diesmal fast ausnahmslos in ihrem Urtheile über den Grafen Veust und dessen auswärtige Politik genau dasselbe sagen, was wir über den Herrn Reichskanzler und dessen Staatsweisheit, zum nicht geringen Entsetzen verschiedener Gutgesinnter, zu sagen uns erlaubten.

Wir wollen uns das durchaus nicht für ein Verdienst anrechnen, sondern nur als einen Beweis betrachten dafür, daß die Angelegenheit so klar und die Logik des Herrn Grafen Veust so leuchtend ist, daß in dem Punkte alle Verständigen unbedingt einer Meinung sein müssen. So könnten wir sogar auf eine Analyse der neuesten Kundgebung aus der Reichskanzlei verzichten, wenn dieselbe nicht einzelne

Kundgebungen enthielte, die uns gar zu köstlich erscheinen, als daß wir es uns versagen sollten oder könnten, dieselben, wenn auch kurz, zu skizziren. — Daß der Reichskanzler vor Freud und Wonne, Glückseligkeit und Friedenstafel überströmte, das ist zwar sehr freudig, aber nicht im Kaiserthum neu. Der Herr Reichskanzler hat ja selbst neben seinen schlaflosen Nächten sein ständiges Lächeln als Haupttugend und als das rechte Mittel proclamirt, das zu seinem gebenedeiten Märtyrthum gehört. Der Herr Reichskanzler findet, es sei heute Alles in Europa fest und sicher, — der Herr Reichskanzler würde das im Juni 1870 wahrscheinlich auch gefunden und wahrscheinlich auch erklärt haben, wenn die Delegation damals versammelt und so nah gewesen wäre, ihn um solche Dinge zu fragen. Worauf sich diese Ansicht des Herrn Reichskanzlers stützt, das ist freilich sein allergeringstes Geheimniß, allein wir sind ja eben eine ritterliche Nation, und so hüten sich unsere Vertreter ängstlich davor, auch nur dem Verdacht anheimzufallen, als würden sie von dem bösen Laster der Neugierde geplagt. So erklärte Seine lächelnde Excellenz, wir hätten gegen England nichts im Schilde, mit Deutschland sei unsere Freundschaft gar saubrid, und da wir so eins und innig verbunden mit dem Reiche Kaiser Wilhelm's sind, sei es nur natürlich, daß Rußland den Freund seines Freundes hübsch in Ruhe lassen werde. Wohl müssen wir gestehen, daß diese letzte Behauptung bei uns im Augenblicke noch nicht recht Wurzel fassen wollte, ja ungläubig, wie wir nun einmal sind, finden wir sogar, daß es unmöglich einen bitterern Trost für uns hätte geben können, als zeitweilig beschleicht uns sogar der Gedanke, eine gute Armee und fähige Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten wären viel heilsamer, als diese vielgepriesene Freundschaft des Freundes unserer Freunde; wir erinnern uns sogar an Zeiten, wo diese selben Freunde, deren Freunde uns heute beschützen sollen, in ihrer Freundschaft für uns bloß so weit gingen, daß sie uns das Messer an die Kehle setzten, und den berühmten „Stoß ins Herz“ unterließen, weil's die frommen Freunde eben gar nicht mehr nöthig hatten; es kommen uns dann noch tausend und aber tausend ähnliche Sachen in den Sinn und die böse Geschichte will uns in unseren Ansichten fast bestärken, doch der

Herr Graf lächelt, und vor diesem süßen Lächeln schwinden unsere Besorgnisse wie das Eis vor den beseligenden Strahlen der holden Maien Sonne. — Wohl ist unsere Freude, wie eben jede menschliche Freude, keine ganz ständige, da unser besorgter Blick nach dem Oriente, nach dem Westen sich wendet, doch der Herr Graf hat für jede Besorgnis ein apartes Lächeln, für jede Klage einen süßen Trost, für jeden Wunsch eine bereitwillige Zusage und für seine ganze Staatsweisheit die kostbare Unterstützung unserer ehrenwerthen Delegation.

Sonderbar erscheint es nun allerdings, daß trotz dieser Unterstützung von Seite einer ganzen Partei, dennoch die sämmtlichen Organe dieser Partei mit einer wahren Wuth über denselben vielbelobten und vielbeliebten Reichskanzler herfallen, allein, wir schreiben dies eben auf Rechnung jener weisen Fügungen, die bei uns so zahlreich von Oben kommen und sammt und sonders die sprechendsten Beweise liefern dafür, daß man dort Oben nicht minder geistreich handelt als harmonisch.

Politische Uebersicht.

Arab, 5. Juli.

Die Lügennachricht von der beabsichtigt sein solenden Theilung Schlesiens macht wieder von sich reden. Einer Deputation gegenüber, die aus Schlesiern zum Monarchen eilte, um ihre Besorgnisse über das ihrem engeren Vaterlande drohende Schicksal auszudrücken, äußerte sich der Kaiser, daß jene Nachricht total erfunden sei und zwar von Seite jener unparteiischen Presse, welche Unruhe und Aufregung unterhalte. Die Officiellen nahmen die liberalen Worte zum Anlaß, um neuerdings über die liberale deutsche Presse herzufallen. Es scheint also, daß man bemüht ist, die maßgebenden Kreise zu der Ansicht zu bringen, jenes Lügentelegramm sei ein Mandat der deutschen Oppositionspresse. Dem gegenüber steht sich das „Neue Wiener Tagblatt“ veranlaßt, die nachstehende ihm aus Prag zugehende Mittheilung zu veröffentlichen:

„Ein junger Mann, Namens Andrejew G. . . ., der in Prag die Interessen des Moskauer panslavistischen Comité's zu fördern hat und sich — bis jetzt ohne Erfolg — um die Gründung einer russischen Ex- und Importgesellschaft bemüht, der außerdem die russische Presse mit Nachrichten aus den slavischen Ländern Oesterreichs versorgt und das sogenannte internationale Telegrafensbureau in Prag ver-

Feuilleton.

Wiener Briefe.

VII.

(A d a C h r i s t e n.)

Sich mit einem Bündchen lyrischer Gedichte heut zu Tage einen durchschlagenden Erfolg zu verschaffen, sich mit denselben einen Namen zu machen, das ist, bei Gott! keine leichte Sache. Wie viele ferne ich selbst, die ihre lyrischen Ergüsse, die zartesten Empfindungen ihrer dichterischen Seele, der Deffentlichkeit preisgeben, ohne daß die Deffentlichkeit auch nur die mindeste Notiz von ihnen genommen hätte. In stiller Heimlichkeit führen diese Schmerzenskinder ein ungesanntes Dasein, und der Staub deckt sie und ihr Grab, das ihnen beschieden wurde, ehe sie überhaupt noch gelebt. Wer liest denn heute noch überhaupt lyrische Poesie, wer hat das Bedürfnis nach derselben? Die und da wird ein Goldschnittbändchen gekauft, damit es dann als zartes, sinniges, nebenbei auch billiges Namenstagsgeschenk, auf den Toiletteisch einer Dame wandere. Dem starken Geschlechte managet — ich will keine Klagelieder anstimmen, nur Thatfachen constatiren — das Bedürfnis nach lyrischen Genüssen vollständig, es managet ihm auch bei der brausensten Raichheit des Lebens unserer Tage die innere Sammlung, die allein die Fähigkeit verschafft, solche Genüsse in sich aufzunehmen zu können. Wenn es nun einer dünnen Sammlung lyrischer Poesien dennoch gelingt, allgemeines Aufsehen zu erze-

gen, starken Absatz zu finden, und dem Namen des Autors mit einem Male einen solchen Nimbus zu verleihen, daß es in literaturkundiger Gesellschaft als Blamage betrachtet wird, ihn nicht zu kennen, — so spricht das, bei der notorischen Theilnahmslosigkeit unserer Zeit, die sich guten und schlechten Leistungen gegenüber in gleicher Weise indifferent verhält, noch immer nicht für den inneren Werth derselben. Was uns heute reizt, das ist das Absonderliche, das Wohnniedergewesene, das Pikante. Einen Beweis dafür bieten A d a C h r i s t e n s „Lieder einer Verlorenen“, welche dem Namen der Verfasserin im Fluge eine solche Popularität verschafft haben, wie sie den besten Lyrikern unserer Zeit, wie sie einem Albert M ö s e r, einem Stefan M i l o w, einem S c h a c k vielleicht nie, oder erst nach langen Jahrzehnten erblühen dürfte. Diese Leidenschaft, hohe Gedanken, klangvolle Form, classische Ruhe, das Alles sind Dinge, die einem Dichter nicht so schnell zur Berühmtheit verhelfen, wie die mit staunenswerther, bis in die kleinsten Details gehenden Bekanntheit einer „Verlorenen.“ „Interessant, Pikant!“ das ist die Devise, unter welcher die Hamburger Litteraturtöddler ihr schimmeliges Tandelmärktchen an dem Mann bringen. Dieser Devise verdankt auch A d a C h r i s t e n s das Verdienst, daß sie literarisch überhaupt existirt. Damit sagen wir nicht, daß ihr eine gewisse poetische Kraft gänzlich manget, allein ganz gewiß ist diese nicht so bedeutend, daß sie auch durchgedrungen wäre, wenn sie nicht einen mächtigen Bundesgenossen gehabt hätte, der mit dem literarischen Wath poetischer Schöpfungen durchaus nicht in organischem Zusammenhange steht, nämlich von

Seite des Publicums die Erwartung von lyrischen Cochonnerten. Die Verfasserin war seit ihrem Debut ziemlich fruchtbar; ein Jahr nach den Liedern (1870) erschien „Aus der Asche“, eine neue Sammlung von Gedichten, und wieder ein Jahr später „Faustina“, ein Drama in fünf Acten.

In den „Liedern“ führt sich A d a dem Publicum vor mit einer Aufrichtigkeit, die, wie schon bemerkt, nichts zu wünschen übrig läßt. Trotzdem, daß die Volkswirtschaft keine poetische Seite aufzuweisen hat, vermag die Dichterin den Leser durch die wahr und tief empfundenen Laute, die ihr der Schmerz erpreßt, auch in edlem Sinne zu fesseln. Sie ist rücksichtslos wahr in ihren bitteren Confessionen und sie bemüht sich nicht, ihre Fehler zu beschönigen. Sie will sich nicht einmal zur Cameliendame stampeln, sie fühlt es, daß zwischen ihr und einer Cameliendame, wie sie Dumas schildert, noch eine Kluft besteht, ungefähr dieselbe Kluft, die oft im Leben zwei Künstler trennt. Der Eine arbeitet nur für Auserwählte und läßt sich seine Arbeiten sehr theuer bezahlen, der Andere ist gezwungen, bei oft nicht geringem Talente, jede Bestellung anzunehmen, und Jedem zu Willen zu handeln, der ihm dafür Geld bietet. Mich hat eine junge Dame in der lebenswürdigsten Unschuld lange genug gequält, ich möchte ihr doch A d a's Gedichte bringen, über die so viel gesprochen wurde, und die ganz reizend sein sollen. Ich wüßte zwar, daß sie zu gemein sei, um schließlich durch tugendhafte Bräute zu verfallen zu wollen, allein ich beschreibe dennoch diesen consequenten Verwurf der Vergesslichkeit eifrig in Haupt herab, als ein etwaiges Gewitter von Seiten

tritt, dieser Andrejew G... hat sich die Nachricht von der Theilung Schlesiens aus dem Redactionsbureau eines russischen Blattes geholt und dieselbe an das „internationale Bureau“ gesendet, das dann für die weitere Verbreitung dieser Nachricht sorgte.“

Der Correspondent sagt hinzu, daß er bereit ist, weitere Namen zu nennen, falls der Versuch gemacht werden sollte, seine Angaben wegzulugnen. Man sieht also, wer es eigentlich ist, der nach den Worten des Monarchen „Unruhe und Aufregung“ unterhält, auf welche Seite eigentlich der vom Monarchen erhobene Vorwurf fällt.

An die Reise des Kronprinzen Rudolf nach Prag knüpft das „Vaterland“ die Vermuthung, daß „diese Reise als ein froher Vorbote der längst ersehnten feierlichen Krönung Sr. Majestät des Kaisers in Prag betrachtet werden dürfe.“ Was dieser Krönung vorangeht, darüber gibt das russische Journal „Nip“ in dem nachfolgenden Ausgleichsergebniß Auskunft. „Nip“ schreibt: „Die Landtagsberufung erfolgt im August. Auf Grund neuer Wahlordnung werden die Reichsrathswahlen vorgenommen. Der neugewählte Reichsrath, dessen Bescheidung die Czechen ausagen, wird eine Umgestaltung der December-Verfassung vornehmen. Die neue Verfassung soll bedeutende Autonomie den einzelnen Ländern zugesichern. Hohenwart hätte den Czechen nebst weitester Autonomie Böhmens ein Landministerium und die Uebertragung eines Theiles der Reichsrathskompetenz auf einzelne Landtage zugesagt. Dem Hohenwart'schen Plane zufolge wird die Reichsrathskompetenz bloß Zollwesen, Handel, Finanzen und Landwehr umfassen. Die Delegationsbescheidung geschieht direct durch die Landtage Cisleithaniens, welche 60 Delegationen enthalten.“ Auch das „Vaterland“ meldet, daß der „Ausgleich“ bis auf die finanziellen Fragen vollendet ist.“

In Baiern nimmt die anticlerikale Bewegung nachgerade höchst bedeutende Dimensionen an. Das von den „Katholiken“ niedergesezte Aktionscomité hat am 1. d. M. an die Staatsregierung eine Eingabe gerichtet, in der verlangt wird, daß von den katholischen Kirchen Münchens zunächst eine sammt den dem Gottesdienste geweihten Sachen und den entsprechenden Einkünften dem Professor Friedrich, sowie dem demselben sich noch weiter anschließenden katholischen Geistlichen behufs Ausübung ihrer kirchlichen Functionen zu ausschließender Benützung überwiefen, und die katholische Pfarregeistlichkeit des Landes angewiesen werde, in allen Fällen, in welchen von katholischen Priestern eine Anweisung ihrer parrhialen Pflichten zur Befriedigung verlangt wird, eine solche unverweigerlich und bedingungslos zu gewähren. Ob die Staatsregierung dem Ansuchen des Comité's Folge leisten werde, steht, nach der reactionären Strömung, die neuerlich den jugendlichen König von Baiern zu beherrschen scheint, allerdings gar sehr dahin. Und doch wird die Regierung in Folge eines thatsächlichen Conflictes mit dem Erzbischof von München nicht umhin können, sofort Stellung zu der brennenden kirchlichen Frage zu nehmen. Der excommunicirte Professor Friedrich hat nämlich das Begräbniß des gleichfalls excommunicirten Professors Zenger im kirchlichen Ornat nach allen Vorschriften der katholischen Kirche vollzogen. Zwanzigtausend Menschen wohnten der Leichenfeier bei, die in ungezügelter Ordnung verlief. Nun erklärt aber der Erzbischof, er müsse in

der Vornahme kirchlicher Ceremonien durch einen aus der Kirche ausgeschlossenen Priester, der sich noch nicht für den Anschluss an irgend eine der bestehenden Glaubenssecten erklärt habe, somit als confessionlos zu betrachten sei, eine Verletzung der Verfassung erblicken, da dieselbe ausdrücklich bestimme, daß nur vom Staate anerkannte Religions-Gesellschaften eine religiöse Feier begeben, nur von solchen anerkannten Gesellschaften gewählte Priester eine solche Feier celebriren dürfen. Professor Zenger aber sei ohne einer anderen Glaubensgenossenschaft beizutreten zu sein, als aus der katholischen Kirche ausgeschlossen gestorben und Professor Friedrich müsse vom katholischen Standpunkte aus als confessionlos betrachtet werden. Auch der Kirche räume die Verfassung Schutz ein; der Erzbischof wisse aber keine Paragrafen in dieser Verfassung, die zu entziehen, welcher die Regierung berechtigt, von einem confessionlos gewordenen ehemaligen katholischen Priester eine öffentliche religiöse Feier unter Mißbrauch der dabei vorgeschriebenen katholischen Ceremonien ungehindert vornehmen zu lassen. — Mit dieser verwahrennden Erklärung zwingt der Erzbischof die Regierung, der religiösen Bewegung gegenüber deutlich Farbe zu bekennen, und man darf nunmehr den weiteren Verlaufe der Dinge in der That mit einiger Spannung entgegensehen.

Auf die Nachricht von der Verweigerung der Sterbefakramente und des kirchlichen Begräbnißes des verstorbenen Professors Zenger sind aus Nürnberg, Bayreuth, Würzburg, Augsburg, Speyer, Passau und Regensburg Telegramme an die Führer der Münchener Katholiken eingelaufen, welche dieselben auffordern, im Namen der gegen die Unschicklichkeit des Papstes protestirenden Münchener und der genannten Städte neuerdings Protest gegen die Unschicklichkeit des Papstes wie gegen einer anderen Kirchengewalt einzulegen, und an die Staatsregierung das dringende Gesuch zu bringen, daß sie nicht allein den ungesetzlichen Handlungen geistlicher Behörden energisch entgegenetrete, sondern auch so bald wie möglich einen neugewählten Landtag einberufe, um das zwischen Staat und Kirche bestehende Verhältniß nach allen Beziehungen durch freimüthige, jeden Gewissenszwang ausschließende Besuche aufs Neue regeln zu können.

Dem Professor Friedrich soll von liberalen Bürgern der Residenz eine Dankadresse für sein männliches Eintreten für eine würdige Beibehaltung des als Ehrenmann allgemein verehrten Professors Zenger gewidmet werden.

Aus Rom wird als bestimmte Thatsache gemeldet, daß der Papst auch nach dem Eintreffen des Königs von Italien seinen Aufenthalt in der ewigen Stadt beibehalte. Ueber die Vorgänge während der letzten Tage vor dem Einzuge Victor Emanuel's in seine neue Residenz verlaufen allerlei unbeglaubigte Privatmeldungen. Nach einer derselben soll Cardinal Antonelli schon am 30. v. M. dem Vertreter Frankreichs im Auftrage des Papstes für die Demselben behufs seiner Abreise zur Verfügung gestellte französische Freigatte gedankt haben. Unter Einem richtete der Cardinal-Staatssecretär an die beim heiligen Stuhle beurlaubten Gesandten ein Circulare, in welchem er anzeigt, daß der Papst erklärt habe, „er werde Rom, was auch kommen möge, nie verlassen.“ — Nach einer anderen Mittheilung hatte die italienische Regierung auf die Nachricht von der Abreise

des Papstes Demselben hierüber ihr Bedauern ausgedrückt, zugleich aber eine Ehrenescorte bis Civitavecchia anbieten lassen. Trotz dieser freundlichen Förderung seiner Reisepäne: von Pius IX. dennoch vor, zu bleiben und verammelte zur Zeit der Ankunft des Königs alle Cardinäle und Hausprälaten um sich. Auf die Meldung, daß der König sieben den Quirinalpalast betrete, soll der Papst sich tief erschüttert mit den Worten erhoben haben: „Der König kommt! Wie werden bleiben, bis Gott der Herr uns ruft!“

Frankreich soll, nach einer Privatmeldung, sein Anerbieten, dem Papste Gastfreundschaft auf der Insel Corsica zu gewähren zu wollen, erst dann zurückgezogen haben, als Fürst Bismarck der französischen Regierung einen Wink gab, die Antwort des Papstes auf französischem Boden könnte die Legationisten ermannern und die Actionsfreiheit der Regierung beeinträchtigen.

Aus Berlin schreibt man, daß der Erlass einer allgemeinen Amnestie für die politischen Vergehen während des Krieges nicht mehr erwartet wird. Dagegen sollen die Begnadigungsgesuche ausgeübte Verurtheilung finden. Die mit dem Berliner Banker Güterbock wegen Betheiligung an der französischen Kriegsanleihe verurtheilten Frankfurter Kaufleute Kulp, St. G. und Levita sind bis jetzt nicht begnadigt worden; ein diesfälliges Gesuch ist von ihnen seither noch nicht eingereicht worden und ohne ein solches findet die Begnadigung nicht statt!

In Paris sind die Wahlen beendet. Officiell wird versichert, daß die Betheiligung eine zahlreiche gewesen und daß Thiers die Hoffnung hegt, es seien die Gemäßigten durchgedrungen. Das Resultat dürfte wohl erst in einigen Tagen bekannt werden.

Aus Frankreich.

Das Telegramm, demzufolge die Armeesich der Abstimmung enthalten würde, scheint auf einer Unrichtigkeit zu beruhen, da General Bissou (Verbeaux) seinen Soldaten in einem Tagesbefehl anzeigt, daß sie laut dem Befehl des Kriegsministers berechtigt seien, ihr Wahlrecht auszuüben. „Nachdem Ihr im Kampfe Patriotismus, Muth und Energie entwickelt habt“, sagt der General, „zeigt jetzt auch durch Euer Votum für die Republik, daß Ihr versteht, was für Frankreichs Größe, Ehre und Wohlfahrt noth thut.“

Mac Mahon bleibt an der Spitze der Armees. Admiralet wird zum Gouverneur von Paris ernannt. Der größte Theil der Truppen ist unmittelbar nach der Revue in die Provinz verlegt worden.

Courbet wurde zum Behufe von Confrontationen mit anderen Gefangenen von Versailles nach Paris gebracht. Der berühmte Maler trug Handschellen und war mit einem andern Gefangenen zusammengekettet.

Um noch einmal auf Courbet zurückzukommen. Seine Bilder Sammlung, die während der Belagerung aus Vorjorge in einem Keller im Faubourg Montmartre untergebracht und dort nach dem Einzug der Truppen versiegelt worden war, ist zu Grunde gegangen. Die Regengüsse der letzten Zeit schwellten den unter Montmartre fließenden Bach Orange-Vatelière an, der den Keller überschwemmte, in welchem sich die Bilder befanden. Leider wagte Niemand, die Siegel abzunehmen.

Leo Frankel (bekanntlich ein geborener Bester) soll nach London entkommen sein.

der gestrigen Frau Mama, und schließlich überlegt man es sich doch wohl gerne zweimal, trotz jeglicher Freisinnigkeit in Sachen der Kunst und Literatur, bevor man die Hand dazu bietet, ein junges Mädchen mit Verhältnissen bekannt zu machen, wie sie in diesem Buche geschildert sind. Ich selbst würde wahrscheinlich sehr empört darüber sein, wenn Jemand über die „Nieder“ nur aus Rücksichten der Moralität den Stab brechen wollte, und dennoch vermöchte ich es nicht über mich zu gewinnen, sie einem reinen weiblichen Wesen in die Hände zu geben. Damit ist das Buch charakterisirt, und damit auch sein bestimmter poetischer Werth gegeben. „Unter Schweinen“ fand die Perle ich an Dir.“ Dieses kräftige Compliment macht der Dichterin Ehre, der sie im Schlamm findet und in ihr doch den edlern Kern entdeckt. Sie erzählt das in dem „Einer“ überschriebenen Gedichte mit derselben Offenheit, mit welcher sie den Leser von Anfang bis zu Ende verblüfft. Aber für das blüthenreiche Gewand der Unschuld ist es nicht rathsam, es unter die „Schweine“ mitzunehmen, um dort nach Perlen zu fuchen.

In den neuen Gedichten „Aus der Asche“ ist die Dichterin ruhiger und ihre Cornina sind abgekürzter. Zahlreich derselben mögen, vielleicht weil sie nicht wacker genug waren, aus der ersten Sammlung zurückgeblieben sein. Die gebräuchlichen conventionalen Formen sind auch hier noch nicht für sie maßgebend, und sie sagt oft mehr, als sich in guter Gesellschaft sagen läßt. Sie verschmäht die Pöde, und ruft u. A. ihren Verworfenden einmal zu: „Seid einmal mensch-

lich unbesonnen, brecht Ihr auch das Genick dabei, hat Welt und Hölle nur gewonnen.“ Das klingt freilich roh und wenig anständig, aber Anstand ist überhaupt nicht Ada's starke Seite, und auch „Aus der Asche“ glimmt ja derselbe Geist, wie aus den Nidern. Sie scheint nur deshalb ruhiger und abgekürzteren Geistes geworden zu sein, weil hier die Ausbrüche der Leidenschaftlichkeit es sind, nicht die der wahren, tiefen Leidenschaft, nicht mehr so das Gepräge wilder Orgien an sich tragen.

Mit der Zeit ist der interessanten Dichterin die lyrische Form zu eng geworden, und sie hat sich nun an die höchste und schwierigste Form der Dichtung gewagt, an die Tragödie. Da reicht nun freilich die Fähigkeit, subjectiven Gefühlen ein leidlich angemessenes Gewand zu geben, nicht aus, und die Gestaltungs-kraft der Verfasserin hat sich hier als entschieden unzulänglich erwiesen. Der Stoff, der vielfach Gefahr läuft, dem Klischee der Väterlichkeit einerseits, der logischen Unmöglichkeit andererseits zu verfallen, ist künstlerisch nicht bewältigt. Conflict, welche dicht neben der Blutschande liegen, haben für unsere Empfindungen stets etwas sehr Unerquickliches. Sophocles hat die Blutschande selbst zu einem tragischen Motive verwendet, allein es gehört ein Sophocles'ischer Genius dazu, den Leser oder den Zuschauer dennoch zu erheben, und in ihm das Gefühl der reinen Tragik zu erzeugen.

Ada Christen ist nicht von einem solchen Genius besetzt, und so empört sich das ästhetische Gewissen gegen derartige Conflict, die überdies auf verzweifelt schwacher Basis stehen. Ein dummer Junge, der sich

einbildet, er hätte eine schöne Tenorstimme, während er keinen Ton in der Kehle hat, der trotz der Mahnungen der ganzen Welt, daß er es lieber bleiben lassen solle, doch die Bühne betritt, und der schließlich einem zahmen Wahnsinn verfällt, weil er ausgepiffen wurde, — eine solche Figur kann unmöglich tragisch wirken. Faustina selbst soll eine Faustnatur sein. Du lieber Gott! das wäre ja sehr bequem, wenn die Faustnaturen so aussehen würden. Dieser Gestalt mangelt nicht nur der Geist, es fehlt ihr auch, um lebensfähig zu sein, das Fleisch und Blut. Alle übrigen Charaktere sind nur angedeutet, und von einer psychologischen Entwicklung ist blutwenig zu verspüren.

Wenn übrigens einige meiner Leser, besonders durch die „Nieder einer Verlorenen“ veranlaßt, sich der Befürchtung hingeben sollten, daß unserer Dichterin ein ähnliches Los bevorstehe, wie es die unglückliche Stellwag getroffen hat, so kann ich ihnen die beruhigende Nachricht mittheilen, daß Ada sich gegenwärtig in angenehmen Verhältnissen befindet, daß sie einen Beschützer gefunden hat, der zu den höchsten Personen der Residenz gehört; insofern man sich nämlich verjagt fühlt, eine Leiter an ihn anzulegen, wenn man mit ihm conversirt; daß sie häufig in den Theatern zu sehen ist, und daß sie schließlich in ihren Salons gute und gewählte Gesellschaft empfängt; kurz, daß sie im Besitze ist, sich gesellschaftlich zu rehabilitiren, und auf Kosten der äußeren Erfolge ihrer zukünftigen literarischen Thätigkeit wieder sehr tugendhaft zu werden.

Bela Goldscheider.

Die Depar...
Cotes Nor...
tement B...
reichs W...
wahlen sin...
Theil ist...
Denfert...
in 166 vor...
Corbon, C...

Regere, einer der energiegeltesten Communisten, sagte bei seinem Verhör: „Mich könnt Ihr zum Tod verurtheilen, aber meinen Sohn dürft Ihr nicht morden. Er hat nichts gethan als mir, seinem Vater und vorgelegten Beamten gehorcht.“

Rochefort hat eine Nummernsammlung seines Journals erbeten (wahrscheinlich um Material zu seiner Vertheidigung zu sammeln), was ihm abgeschlagen wurde. Seitdem ist er läster und — stumm geworden und soll die Absicht haben, keine Frage mehr zu beantworten. Sein Vertheidiger, **Soly**, ist ein Versailler Advocat. Somit bekräftigt sich zur Schmach des Pariser Barreau, daß kein Vertheidiger der Hauptstadt die Vertretung des Mannes annehmen wollte, den man am Ende doch nur politischer Vergehen anklagen kann.

Der Verein der dramatischen Schriftsteller von Paris hat den Antrag **Kavir de Montepin's**, diejenigen Mitglieder, welche wie **Victor Hugo**, **Rochefort**, **Jésly** **Pyat** und Andere sich der Commune angeschlossen haben, aus dem Vereine auszuschließen, mit 55 gegen 37 Stimmen verworfen.

Albert Wolff, der Feuilletonist des „Figaro“, der bekanntlich um seine Naturalisation als Franzose eingekommen und deshalb von deutschen Blättern stark angegriffen wurde, veröffentlicht ein Schreiben, worin er sagt, daß er sich nie um Politik gekümmert und nie eine Zeile gegen Deutschland geschrieben habe noch es je thun werde.

Ein preussisches Blatt bringt folgende Reminiscenz:

„Heute (am 3. Juli) vollendet sich das Jahr seit dem ersten Flügelschlag der Sturm-Ävöen. Am 3. Juli v. J., dem Gedächtnistage der Schlacht von Königgrätz, brachte das „Bureau Havas“ die Nachricht, daß eine Deputation der spanischen Regierung nach Deutschland abgereist sei, um dem Prinzen von Hohenzollern die Krone anzubieten. Der „Constitutionnel“ ergänzte diese Mittheilung durch die Angabe, daß der Prinz sich schon bereit erklärt habe, die Krone anzunehmen, und gleichzeitig kündigte der „Gaulois“ eine Interpellation wegen der Ausführung des Prager Friedens im gesetzgebenden Körper an. Am 4. Juli griffen sämtliche Pariser Blätter, am heftigsten der „Constitutionnel“, die Regierung an, weil sie es dulde, daß **Prim** und **Bismarck** gegen die Interessen Frankreichs intriguirten. Am 5. Juli reiste Herr v. **Wenther** von Paris nach Ems; an demselben Tage wurde im gesetzgebenden Körper die Interpellation von **Cocher** und **Genossen** wegen der spanischen Throncandidatur eingebracht. Am 6. Juli beantwortete **Gramont** die Interpellation mit der Erklärung: die französische Regierung werde nicht dulden, daß eine fremde Macht einen Prinzen auf den spanischen Thron setze und so die Ehre und Würde Frankreichs in Gefahr bringe.

Dalvier fügt hinzu, **Gramont's** Erklärung werde gewiß eine friedliche Ordnung der Angelegenheit herbeiführen, denn „alle Mal, wenn Europa die Ueberzeugung gewonnen habe, daß Frankreich fest entschlossen sei in der Erfüllung seiner legitimen Pflichten, so widersehe es sich nicht Frankreichs Wünschen. Am 9. Juli kam Herr **Benedetti** in Ems an. Am 12. theilte der spanische Botschafter **Dozaga** in Paris officiell dem Herzog von **Gramont** mit, daß der Prinz von Hohenzollern auf die Throncandidatur verzichtet habe. Die Pariser Journale meldeten an demselben Abende, daß die französische Regierung sich damit nicht mehr zufrieden geben werde. Am 13. hatte das ungezogene Auftreten **Benedetti's** gegen den König **Wilhelm** in Ems statt. Am 15. erklärte **Gramont** im gesetzgebenden Körper, daß die Kriegerrüstung angeordnet sei, und am 19. wurde in Berlin formell der Krieg erklärt.“

Neuigkeiten.

Berlin, 4. Juli. **Bismarck** ist nach **Varzin** abgereist und geht im Laufe des Sommers in ein Seebad.

Berlin, 3. Juli. Das Befinden des Kaisers bessert sich in der erfreulichsten Weise; derselbe ließ sich heute Vormittags Vortrag halten und arbeitete längere Zeit.

München, 4. Juli. König **Ludwig** hat den Kronprinzen von Preußen und den Generalkapitän **von Blumenthal** zum Truppeneinzuge, welcher definitiv am 16. Juli stattfindet, eingeladen, und denselben eine Wohnung in der Residenz zur Verfügung gestellt. Der Kronprinz nahm die Einladung an.

Paris, 3. Juli. Annähernde Wahleresultate: Die Departements **Loiret**, **Charente**, Seine Inférieure, **Cotes Nord** und **Eher** wählten Conservative; Departement **Benne** wählte den Exdeputirten des Kaiserreichs **Soubeyran**, die übrigen bekannten Departements wählten sind republikanisch ausgefallen, ein geringer Theil ist zweifelhaft. — **Faidherbe** wurde dreimal, **Denfert** zweimal gewählt. — Die Pariser Wahlen in 166 von 350 Sectionen ergaben: **Bolowski**, **A. Dre**, **Cordon**, **Gambetta** (42 300 Stimmen), **Flavigny**,

Restner und **Freppel**. Ein endgiltiges Resultat ist wahrscheinlich vor übermorgen nicht zu erwarten.

Versailles, 4. Juli. In der gestrigen Assemblée wurde beantragt, den Commissionen über den Antrag, den Deputirten die Annahme besoldeter Functionen zu unterlagen, anzunehmen, soann begann die Debatte über den Gesetzenwurf betreffend die Presseverpflichtung zum Cautionserlage. Der Gesetzenwurf wurde lebhaft bekämpft, **Picard** vertheidigte denselben.

Aus der ungarischen Delegation.

Wien, 4. Juli.

Pulsky interpellirt den Kriegsminister, ob er gewillt sei, das Consortium **Stene** zur Erhaltung des **Punctes 15** des Lieferungsvertrages zu verhalten.

Baron Orczy leantwortet die Interpellation **Eber's** bezüglich der Arbeiten am **Eisernen Thore**, indem er sagte: Aus dem **Puncte 16** des **Londoner** Vertrages gehe hervor, daß die Arbeiten den betreffenden Uferstaaten zugewiesen wurden, somit nicht der **Donaucommission** als Körperschaft überlassen werden können, denn dies stünde im Widerspruch mit der Ansicht, welche wir auf der **Londoner** Conferenz vertreten, sowie mit dem Wirkungsbereich der Commissionen; der Minister des Aeußern habe sein Augenmerk den in der Vorlage bestimmten Plänen zugewendet und sich diesbezüglich mit den untern Donaulaaten in's Einzelne gefestigt; nachdem diese ihre Unterstützung unsern Bestrebungen zugesagt haben, sind die Vorkehrungen für die Vorarbeiten bereits getroffen worden.

General Benedek beantwortet die Interpellation **Bujánovic's** in Angelegenheit der Uebergabe des **Ludovicums**, indem er sagt: Die Hindernisse, welche der Uebergabe im Wege gestanden, könnte nicht der Kriegsminister beseitigen, das Haupthinderniß sei gegenwärtig, daß für die im **Ludovicum** befindlichen Kranken keine anderweitige Unterkunft vorhanden sei und hängt es von der zum Baue des **Barakospitals** zu bewilligten nötigen Summe ab, daß das **Ludovicum** im laufenden Jahre übergeben werde.

Sobann folgte die Behandlung des Berichtes über das **Heerwesen**, wobei sämtliche Propositionen des Ausschusses bezüglich des **Ordinariums** unverändert angenommen werden.

Militärisches.

* **(Kaiserliches Befehlsschreiben.)** Se. Majestät der Kaiser hat anlässlich der in jüngster Zeit vorgenommenen Detail-Bestückung der Fußtruppen in der **Wiener Garnison** und im **Brucker Lager** an den Reichs-Kriegsminister das nachfolgende Befehlsschreiben erlassen:

„Ich habe Mir bei den Besichtigungen der **Wiener Garnison** und der im **Brucker Lager** befindlichen Truppen von den großen Fortschritten in der Ausbildung der Fußtruppen die angenehme Ueberzeugung verschafft und beauftragte Sie aus diesem Anlasse, sowohl den höheren als insbesondere den **Compagnie-Commandanten** für die Beweise ihres Eifers und ihrer Thätigkeit Meine besondere Befriedigung und Anerkennung auszusprechen.

Schönbrunn, am 30. Juni 1871.

Franz Josef m. p.“

Der commandirende General, **FM. Baron Maroicic**, macht den Truppen dieses kaiserliche Befehlsschreiben mit folgendem Zufüge bekannt: „Mit wahrer Freude bringe ich diesen Ausdruck der Befriedigung und Anerkennung unseres a. h. Kriegsherrn hiemit zur allgemeinen Kenntniß.“

* Die neue ungarische **Kronwache** wird aus einem Hauptmanne, einem minder graduirten Officiere, drei Rechnungsfeldwebeln, drei Führern, zwei Tambours und vierzig Mann bestehen; deren Abjustirung folgendermaßen festgesetzt ist: Für die Parade ein weißer, glänzender Helm altungarischer Form mit dem Landeswappen und einer Adlerfeder, scharlachrothem **Attila**, ungarische Weinkleider von derselben Farbe mit weißer Verknüpfung, der **Attila** mit weißen Flügelpangen, ferner **Wakenden** mit 1 1/2 Zoll langen, weißen Franzen, eine fünf Schuh lange Heilebarbe aus damascirtem Stahle, mit rothem Schaft und rother Quaste, ein krummer ungarischer Säbel und schließlich ein weißer Gürtel von **Ischapanwolle**, voran mit einer **Broncegeschleife**. Außer Dienst besteht die Uniform aus einem dunkelgrünen **Attila** mit rother Verknüpfung und weißen Knöpfen, scharlachrothen **Pantalone** und **Halbstiefeln**; die übrige Abjustirung verbleibt wie bei der Parade-Uniform.

* Das Landesvertheidigungs-Ministerium hat in Angelegenheit der **Heeresverpflegung** die Jurisdictionen davon in Kenntniß gesetzt, daß auf das Ansuchen einzelner Jurisdictionen, es möge bei den von den Militärbehörden zur Sicherstellung der Militär-Verpflegung eingeleiteten Verhandlungen auch den Civilbehörden ein Einfluß gestattet werden, um hiezu dem Militärärar vortheilhaftere Offerte und verlässliche Lieferanten zu sichern

und durch Mitunterzeichnung des **Protocolls** durch die bezugenen Civilbeamten der Militär-Oberbehörde bei der Genehmigung größere Garantien zu bieten, das gemeinsame Kriegsministerium erklärt habe, es halte den von den Jurisdictionen bisher schon geübten Einfluß auch in Zukunft für wünschenswerth, und werde deren Mitwirkung bereitwillig annehmen. — Auch zahlreiche von den Jurisdictionen erhobene Beschwerden, daß bei den Verhandlungen, welche sie bezüglich Aenderung der Militärstationen mit den Militärbehörden gepflogen, letztere einer Aenderung unter dem Vorwande sich widersetzen, weil dem Militär durch die Aenderung die für die gegenwärtige Station contractlich sichergestellte Verpflegung entgehen, das Militärärar aber Schaden erleiden würde, hat das Kriegsministerium erklärt, die contractliche Sicherstellung des **Proviants** könne kein Hinderniß für die Aenderung oder den Wechsel abgeben, weil nach den allgemein vorgeschriebenen Bedingungen der Unternehmer gehalten ist, sich in die Aenderung zu fügen.

General-Congregation des Arader Comitats.

Arad, 5. Juli.

Vorsitzender: Se. Hochgeboren Herr Obergespan **Peter v. Ujésl.**

Nach Authentication des **Protocolls** der gestrigen Sitzung wird die auf der Tagesordnung befindliche Berathung über das **Elaborat** der Commission bezüglich der **Mobalitäten** zum Anstehenrufen des neuen **Municipalsystems** fortgesetzt.

Die Abtheilung über den Wirkungsbereich des **Oberbuchhalters**, **Oberingenieurs**, **Cassapersonals**, der **Districtsbuchhalter**, des **Archivars**, **Protocollisten**, der **Kanzellisten**, **Hilfsbeamten**, des **Oberphysicus**, der **Bezirks-** und der **Thierärzte** sowie der **Hebammen** wird gutgeheißen.

Bei der Abtheilung über die Gehaltsbestimmung des **Beamtenkörpers** der **Administrationsbehörde**, wofür durch die Commission im Ganzen **61,172 fl.** präliminirt sind, entspinnt sich bei einzelnen Posten eine längere Debatte, da Mehrere den Gehalt des **Präsidenten** des **Waisengerichtes** mit **1400 fl.** und der **Beisitzer** mit je **1000 fl.** als zu übermäßig gegriffen erklären. In Folge dessen wird der Gehalt des **Präsidenten** auf **2000 fl.**, der der **Beisitzer** auf je **1400 fl.** festgesetzt, mit der Bedingung, daß hiezu nur absolvirte Juristen verwendet werden dürfen.

Die Gehaltsbemessungen: u. z. für **Sicherheitspersonal** **28,900 fl.**, **Pferdehaltung** und **Kleidung** für die **Persecutoren** **14,212 fl.**; für **Schreib-** und **Kanzleirequisiten** **4880 fl.**, **Reisepauschale** und **Diurnen** **600 fl.**, **Gebäude-Instandhaltung** **2200 fl.**, **Feuerlöschrequisiten** u. **500 fl.**, **Reinigung** der **Gebäude** **646 fl.**, **unvorhergesehene Ausgaben** **1000 fl.**, wie auch die übrigen kleineren hierauf Bezug nehmenden Posten werden sämmtlich ohne Bemerkung gutgeheißen.

Die Abtheilung über die **Einteilung** des **Comitats** in **Wahlbezirke** wird ebenfalls ohne Anstand angenommen. Dem **Operat** zufolge zerfällt das **Comitat** in nachstehende **Wahlbezirke**, die der **Zahl** der **Wähler** entsprechend die unten verzeichnete **Anzahl** **Vertreter** wählen:

Wahlbezirk:	Wähler	Vertreter
Magyar-Pécska	675	13
O-Pécska	785	16
Szemplak	216	4
Ris-Pereg	219	4
Kurtics	258	5
Magy-Fratos	252	4
Glogovák	214	4
Neu-Panát	309	6
Szababhely	320	6
Gyorok	372	7
Berzova	392	8
Rabna	310	6
Tótvarad	336	7
Soborsin	275	5
Betris	288	6
O-Bilágos	525	10
Kovácsing	269	5
Magyar-Bilágos	252	5
Pankota	333	7
Taus	206	4
Draug	272	5
Agris	346	7
Ternova	427	8
Uj-Szt.-Anna	452	9
O-Szt.-Anna	315	6
Uj-Varásd	240	4
Szt.-Márton	349	7
Dittala	431	8
Riz-Zimánd	315	6
Elet	223	4
Almás-Kamarás	286	6
Risjend	363	7
Szintye	364	7
Baránd	212	4

Wahlbezirk:	Wähler	Vertreter
Zerind	265	5
Sepros	242	5
Székudvar	409	8
Gyula-Varsánd	232	4
Boros-Zend	359	7
Buchin	276	5
Ucsil	335	7
Boros-Sebes	286	6
Sóházahely	287	6

Es erheben sich somit über 14,000 Wähler, die ungefähr 280 Vertreter in die Comitats-Commission zu wählen haben werden.

Nun sollte das Namensverzeichnis der Wählerstimmen des Comitats zur Verlesung gelangen, da dieses jedoch noch mangelhaft ist, so wird beantragt, dasselbe einfach in der Weise dem Ministerium zu unterbreiten, wie es vorliegt und seinerzeit die Verificationscommission zu beauftragen, dasselbe auf Grundlage der Steueramts-Extracte richtig zu stellen und auf diese Art richtiggestellt der General-Congregation zur Beschlußfassung vorzulegen.

Es entspinnt sich hierüber eine längere Debatte. Insbesondere beantragt

Tavaszi Antal, die Administrationsbehörde des Comitats zu beauftragen, daß sie vor Absendung des Verzeichnisses für die möglichst correcte Zusammenstellung desselben das Erforderliche veranlassen möge.

Sonessu Lázár wünscht die Absendung in der Weise, wie es vorliegt.

Kopcsányi Josef, spricht sich entschieden gegen die Absendung in der vorliegenden Form aus, und wünscht, daß die mit der Zusammenstellung betraute gewesene Commission vorerst alle Mängel richtigstellen soll.

Es mußte über diese divergirenden Meinungen, da keine Einigung erzielt werden konnte, zur Abstimmung mittelst Aufstehen von den Sitzen geschritten werden, wobei sich die Majorität für die Absendung in der vorliegenden Form ausspricht. Nach Herabblagen des Elaborates vom Ministerium, wird es dann Sache der Verificationscommission sein, alle Mängel, soweit als möglich, richtig zu stellen, allfällige Reclamationen entgegenzunehmen und den Anforderungen der Billigkeit entsprechend zu erledigen.

Mit dieser Abtheilung war die Verathung des höchst wichtigen Operates beendet und kamen nun die übrigen noch auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände zur Verhandlung.

Vorerst der schriftlich eingereichte Antrag Varsfy's, daß der wegen Defraudation von Amtsgeldern in Untersuchungshaft befindliche Gerichts-epheber Ferdinand Solymosy nicht nur suspendirt, sondern gänzlich vom Amte enthoben werde.

Nach längerer Debatte wird beschlossen, mit Rücksicht darauf, da in dieser Sache noch kein rechtskräftiges Urtheil gefällt wurde, die Comitatscommission aber keine Gerichtsbehörde ist, bis zur Urtheilsfällung bloß die Suspendirung aufrechtzuhalten, wie dies auch im Gesetze begründet ist.

Ebenso wird auch der Antrag des Oberstcales Ebesfalvay György, da der Defraudant kein Vermögen besitzt, den mit der Ueberwachung des Amtes betrauten Gerichtsrath Varsfy Károly als ersatzpflichtig zu erklären, als ungerechtfertigt, abgelehnt.

Nun kommt ein Bericht des ersten Vicegespans Nagy Sándor, als Präses der Spitalscommission, zur Verlesung, in welcher Mittheilung gemacht wird, daß der gewesene Secundärarzt im Comitatspital Dr. L. Szatymáry, in Folge seiner Ernennung zum Honvéd-Oberarzt, auf seine frühere Stellung resignirt und der Primararzt Dr. Ferdinand Matavosky, den Dr. Emerich Varsfy substituirt hat. Wird zur Kenntniß genommen.

Hierauf ernannt noch der Obergespan den Fjéser György und Gál Béla zu Honorär-Vicenotären.

Nagy Sándor macht die Mittheilung, daß der Gerichts-Vicenotar Monza gestern mit Tod abgegangen und an dessen Stelle ein Substitut erforderlich ist. Wird ebenfalls zur Kenntniß genommen.

Da nun sämtliche auf der Tagesordnung befindlich gewesenen Gegenstände erledigt waren, werden noch alle während des Verlaufs der gegenwärtigen General-Congregation neuernannten Honorärbeamte in Eid genommen und das Protocoll der gegenwärtigen Sitzung authentisirt, worauf der Herr Obergespan, der die mitunter schwerigen Verhandlungen mit großer Umsicht und seltenem Tact geleitet, unter den lauten Ehrentufen der Versammlung die Sitzung und mit ihr diese General-Congregation kurz vor 1 Uhr schließt.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 5. Juli. Die Familie des unglücklichen jungen Mannes, Földes im L. L. 33. Infanterie-Regiments, Josef Duzsela, welcher am vorigen Woche durch einen Gewehrstoß seinen Tod erlitten machte, ersucht uns zu vermitteln, daß der dahingegangene einzig und allein aus überhäuslichem Ehrgeiz zu der

entschlichen That schritt. Er sollte nämlich eines geringen Dienstesvergehens wegen eine kleine Strafe erleiden und dies reate seinen Ehrgeiz leider bis zum Wahnsinn auf. Im Uebrigen hat der Unglückliche nichts gethan, was auf seinen Namen auch nur den geringsten Makel werfen könnte.

— In dem Grade, als es uns oft betrübt, zu sehen, wie wenig die öffentlich ausgesprochenen Wünsche und Beschwerden in der Regel bei uns berücksichtigt zu werden pflegen, in eben solchen Grade freut es uns constatiren zu können, daß unser an gleicher Stelle an den geehrten Verwaltungsrath der Straßenbahn-Gesellschaft gestern gerichteter Apell, wegen Abstellung eines Uebelstandes im Verkehr, sofort berücksichtigt wurde, indem bereits heute, in der Zeit zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags, zwei Waggons zum Bahnhof führen. Der geehrte Verwaltungsrath der genannten Gesellschaft hat durch diese Anordnung nur gezeigt, daß wir uns in ihm nicht getäuscht und daß es ihm in der That ernst ist, „den Wünschen des Publicums und den Interessen des Verkehrs gerecht zu werden.“ — Ehre, dem Ehre gebührt!

— Die Pester Singpielgesellschaft der Herren Chorini und Pruggmayr, welche in den jüngsten Tagen unter großem Beifall und bei ungewöhnlichem Andrang des Publicums, in der Restauration Bauer sich producirte, wird auf allgemeines Verlangen morgen (Donnerstag) im Krauß'schen Garten in der Festung sich produciren, worauf wir all Diejenigen und aufmerksam zu machen erlauben, welche gerne einen heiteren Abend im Freien zu verleben wünschen.

— Wir werden um die Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht:

Noch ein Wort über das Ringeln der Weinreben! Nachdem die Weintraubenblüthe in diesem Jahre so spät vor sich geht, erscheint es ganz besonders angezeigt, 8 bis 14 Tage nach dem Verblühen, die Weinreben, welche für das nächste Jahr zum Schnitt bestimmt sind, zu ringeln.

Zu Aufklärung jeder Art ist bereit und hält auch Ringelreben in Vorrath

Gottfried Priegl,
Schlangengasse Nr. 9.

* Die Abgeordnetenwahl in Kácsleve dauerte Montag den ganzen Tag über und endete in den Abendstunden mit dem Siege Ludwig Bedy's. Graf Odón Székényi erhielt 800, Bedy 1100 Stimmen. Als die Abstimmung so weit gediehen war, wurde dieselbe auch mit Einwilligung der Gegenpartei beendet, nachdem die 1000 Wähler welche noch nicht gestimmt hatten, sämmtlich der Bedy's-Partei, angehörten. Ordnungstörungen kamen nicht vor.

* (Journalisten-Pensionsanstalt.) Im „Hon“ lesen wir folgenden Aufruf: Ich ersuche alle meine Journalisten-Collegen, welche die Idee der Gründung einer „Journalisten-Pensionsanstalt“ billigen, bei der nächsten Donnerstag um 12 Uhr Mittags in dieser Angelegenheit abzuhaltenen Konferenz im Sitzungssaale des Atheraums (Franziskanerplatz Nr. 7, 2. Stiege) zu erscheinen. Mor. 3 ó k a i. Das genannte Blatt berichtet ferner, daß die Anerbietungen zur Vermehrung des Fonds der zu gründenden Anstalt sich mit jedem Tage mehren; unter diesen langen auch gleich realisirbare ein. Die eingehenden Summen werden sofort fruchtbringend angelegt. Die Idee findet im Uebrigen in allen Theilen des Landes die beste Aufnahme, in der Provinz sowohl als in der Hauptstadt. 3 ó k a i widmete der Anstalt außer dem Gründungsbeitrag von 1000 fl. noch jährlich auszubehaltende 300 fl. als Unterstützungsbeitrag. — Der Pester bestrenommteste Juwelier Szurmál, der große Verbindungen mit dem Auslande hat und durch verschiedene größere Sammlungen namhafte Summen vom Auslande zuführt, versprach seine Verbindungen für diese Angelegenheit mit vollem Eifer auszunützen. Anträge auf Veranstaltung von Sammlungen liefen auch aus der Provinz mehrere ein, namentlich vom Kövágó-Dorser Advocaten Carl Czigány und dem Stuhlrichter des Pester Comitats, B. Valkay, von denen jeder den Fond um 5 fl. vermehrte.

* Der Keszteméter Stadthauptmann Alex. Paláffy war, wie „Szeg. Hir.“ schreibt, in der Szegediner Festung in einem Kanzleizimmer detinirt, in welchem man einen in der Wand eingeschlagenen Nagel übersehen hatte. An diesem erheute sich Paláffy mit seinem Schnapstuch, in der Nacht auf Donnerstag. Als man um 6 Uhr Morgens ins Zimmer kam, fand man seine Leiche. Auf einem Tisch lag ein offener Brief, den seine Tochter ihm geschrieben hatte, und worin sie ihn Tönn zu preisen. Er soll schon vor jamer Abgang in Keszteméter verstorben sein, und seine Wittwe sich in hiesigen Verrechen eingeschrieben haben.

* (Majsa-Verleger Bogn.) Jüngst Abos und Speries sand von der Delna-Brücke an 30. v. Mts. in Folge einfallender Regenflüsse und der hierdurch erfolgten Abtragung der

Straßenbrücken über den Delna-Bach eine theilweise Unterwaschung eines Pfeilers derselben statt, so daß der Eilgüter- und Frachterverkehr zwischen beiden Stationen Abos und Speries für 3 bis 4 Tage eingestellt werden mußte, während der Personenverkehr mit Umsteuern ungehindert stattfindet.

* Die „Reform“ ist um die Ausnahme feldender Zeilen ersucht worden: „In Nr. 179 der „Ref.“ wurde gesagt, daß in competenten Kreisen das Gerücht verbreitet sei, der Finanzminister beabsichtige die Rechtsvertretung des Arars in der Weise neu zu organisiren, daß das gegenwärtige Causarum-Directorat des f. Arars aufgelöst und die von diesem Directorat bisher verhandelten Prozesse Privat-Advocaten übergeben werden sollen. Auf Grund vollkommen verlässlicher Informationen können wir behaupten, daß eine solche Absicht nicht existirt und daß der Finanzminister die zum Theil auch in jenem Artikel vorbrachten Gründe, welche für die Belassung des obgedachten Causarum-Directorates in seinem gegenwärtigen Organismus sprechen, vollkommen würdigt.“

* Herr Abraham Firkowitsch, geistliches Oberhaupt der Karaiten in der Krain (die Karaiten sind eine jüdische Secte, welche bloß die Gebote der Heiligen Schrift für verbindlich hält, nicht aber diejenigen, welche in dem Talmud und dessen Commentaren vorkommen. Eine kleine Anzahl dieser Secte lebt in Galizien in Galizien) befindet sich — wie die „Presse“ mittheilt — jetzt in Wien. Derselbe besitzt eine Bibliothek, die insbesondere durch die zahlreichen selteneren hebräischen Manuscripte, die Unica sind, höchst werthvoll ist. So hat er Thorarollen, die zur Zeit der Kreuzzüge geschrieben wurden. Herr Firkowitsch, ein Greis von 85 Jahren, ist noch in voller Lebensfrische und hat sich vor kurzer Zeit wieder verehelicht. Bekanntlich hat dieser Chef der Karaiten kürzlich Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser genommen, um dem Monarchen eine auf die Militärpflicht bezügliche Bitte seiner Gemeinde vorzutragen. Das Oberhaupt der karaitischen Kirche erschien in einem prachtvollen, dem Gewande der Popen ähnelnden Anzuge. Er trug ein schwarzweisses Unterkleid, darüber einen Ueberwurf aus Moire antique, einen weißen breiten Gürtel, auf dem schneeweißen Haupte eine Art polnischer weißer Haube mit schwarzer Verbrämung. Auf der Brust trug er eine große, ihm vom Kaiser Nicolaus verliehene Medaille am rothen Bande des russischen St. Anna-Ordens. Die ganze Erscheinung machte einen höchst würdevollen Eindruck, und mehrere Audienzwerber, die im Vorsaale des Rufes gewärtig waren, ließen dem greisen Chef der Karaiten den Vortritt; er verweilte ziemlich lange im Cabinet des Kaisers.

* (Zum Breslauer Theaterbrande.) Aus Breslau wird unterm 2. d. geschrieben: Nachdem vorgestern auf der Brandstätte des Theaters von den betreffenden Abräumen die Knochenüberreste des beim Brande verunglückten Malers Weigmann vorgefunden worden sind, stiegen im Laufe des heutigen Tages die Arbeiter in der Tiefe der Versenkung des vormaligen Bühnenraumes unvermuthet noch auf einen zweiten menschlichen Leichnam. Derselbe wurde auf dem Rücken liegend im Schutte entdeckt, und sind einzelne Theile seines Oberkörpers, wie z. B. das Herz und die Knochen, obgleich sehr verkohlt, doch noch deutlich erkennbar. Am besten ist der Kopf erhalten, an dem die Augen noch sichtbar sind. Neben dem Leichnam wurde ein Theil eines feinen Leinwandhemdes, womit derselbe ungewissheitlich bekleidet war, sowie ein Stück Tuch von seinen Beinkleidern vorgefunden. Das Werkwürdigste bei diesem Vorfalle ist der Umstand, daß seit dem stattgehabten Brande in hiesiger Stadt, außer dem oben genannten Maler Weigmann, Niemand vermißt worden ist, und steht daher zu vermuthen, daß der Verunglückte ein Fremder sein muß, der an jenem Abend das Theater besucht und bei seiner Rettung in die Versenkung gestürzt sein mag, woselbst er seinen Tod gefunden hat. Vorläufig ist der Leichnam an der Stelle seines Fundortes belassen worden, bis von Seiten der zuständigen Behörde eine nähere Beaugenscheinigung und Untersuchung vorgenommen sein wird.

* (Das Eisenbahnunglück in Zschortau.) Wir lesen in Berliner Blättern: Die Untersuchung wegen des bei Zschortau stattgehabten Eisenbahnunglücks ist in vollem Gange. Seitens des zuständigen Richters sind die Acten bereits an den Requisitionen-Richter in Berlin behufs Vernehmung des Zugspersonals abgegeben worden. Ob und wo eine Fahrgastzeit dem Unglück zu Grunde liegt, muß die weitere Untersuchung ergeben. Die zur Beförderung der Soldaten bestimmten Eisenbahnwagen waren theils da erische theils badische. Nur ein französischer Gepäckwagen stand sich hinter dem Tender. Dieser Wagen hatte keine Verankerung, sondern nur eine einfache Verankerung mit dem Tender. Das Material dieses Wagens war, wie der amerikanische Lehrer, in dem christlichen Zustande. Die Folge davon ist gewesen, daß die Verankerung vollständig von dem

Wagen
Locomotiv
verfügen
allen m
jüdisch
Dölling
heute ch
ausgesch
und geb
und Fr
30. Jun
me ster.
neulich
nahm b
von Ar
schnell e
peren
welcher
den Hut
in den F
kennt a
ohne Ri
tät ist
und die
ges an
uern er
sein.
Zeitun
Jbedomi
jüngsten
Correspo
Recht de
öffentlic
(B
„Eingefe
3. d. M
Mädchen
vorstellu
des Frän
Frrthum
Tel
Pe
gefrige
eine we
Ph.
Ber.)
maß ein
Regengüß
schön wa
Dun
der Begl
überhau
14tägige
Falle abe
ter fortb
eben in k
plözlich
Im Gan
liche gute
sein. —
We
ter, die
derselbe
Weiz
Ge
Wo
reits zu
Dieselbe
Eigner se
Bon
1000 M
Zufahren
gekauft.
Nü
wird in
Herbst
gemacht
Sch
in War
verbreit
Wit
Ber
Freite
Das We
Arth.

Wagen abgerissen und daß sich auf diese Weise die Locomotive von dem Zuge getrennt hatte.

*(Excommunicirt.) Die „Grazzer Tagespost“ veröffentlicht folgende Erklärung: „Ich gebe hiemit allen meinen Freunden und Bekannten die höchst ehrenvolle Nachricht, daß mir, als Unterzeichner der Döllinger-Adresse, zuerst die Ehre zu Theil wurde, heute als Excommunicirter bei einer Taufe als Pathe ausgeschlossen zu werden. Ich bin darüber nicht betrübt und gebe Allen die Versicherung, daß ich als Mensch und Freund derselbe bin und bleibe. Salzburg, am 30. Juni 1871. Carl Andreas Schnez, Bürgermeister.“

* Der Kaiser Napoleon besuchte neulich die internationale Ausstellung in London und nahm besonders eine neue Maschine zur Herstellung von Anekdoten in Augenschein. Der Aussteller ließ schnell eine Karte drucken mit der Aufschrift „L'Empereur Napoleon“ und überreichte sie dem Kaiser, welcher lächelnd das Wörtchen „Ex“ aussprach und den Hut lüftend sich durch die hier reichliche Abtheilung in den französischen Annex begab. Der „Kaiser“ erkennt also die Gewalt der vollzogenen Thatsachen ohne Rückhalt an.

* (Pannikalen.) Der Londoner Admiraltät ist die Nachricht zugegangen, daß der Capitän und die Mannschaft eines englischen Handelsfahrzeuges an der Küste von Patagonien von den Einwohnern erschlagen und zum Theile verspeist worden seien.

* (Eine an Correspondenten reiche Zeitung.) Das Petersburger Journal „Wirzowja Wiedomosti“ (Wiedenszeitung) rühmt sich in einer seiner jüngsten Nummern, nicht weniger als 700 ständige Correspondenten zu besitzen, deren Thätigkeit es das Recht verleihe, sich ein wahres Organ der russischen öffentlichen Meinung nennen zu dürfen.

(Berichtigung.) In dem gestrigen, unter „Eingefendet“ veröffentlichten Bericht über das am 3. d. M. im Stadtwaldchen abgehaltene Fest der isr. Mädchenschule ist unter denen, welche bei der Theateraufführung mitgewirkt haben, aus Versehen der Name des Fräuleins Rosa Fried ausgeblieben, welcher Irrthum hiermit richtig gestellt wird.

Arader Lloyd.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wien, 5. Juli. Das Geschäft ist lebhaft, gestrige Preise kaum behauptet. Die Tendenz ist eine wechende. Das Wetter zeigt sich schön.

Ph. B. Gr. Szt. Miklós, 2. Juli. (Orig. Ber.) Die eben zu Ende gehende Woche war abermals eine Periode heftiger Stürme und anhaltender Regengüsse, obgleich Anfang und Ende der Woche schön war, erstere sogar intensive Hitze brachte.

Durch diesen abnormalen Witterungsverlauf ist der Beginn der Erntezeit abermals hinausgerückt; überhaupt dürfte schon jetzt im Durchschnitt eine 14tägige Erntespätigung anzunehmen sein. — Im Falle aber die bisherigen Witterungsanlagen noch weiter fortbauern sollten, steht zu befürchten, daß die eben in bester Bildung begriffenen Getreidelörner durch plötzlich eintretende intensive Hitze gedrückt werden. Im Ganzen scheint die Hoffnung auf eine durchschnittliche gute Mittelernte bis jetzt noch gerechtfertigt zu sein.

Weizen war in der abgelaufenen Woche matter, die Preise konnten sich schwer behaupten und hat derselbe einen kleinen Rückgang erlitten; wir notiren: Weizen je nach Qualität fl. 5.10—5.40.

Wais fl. 3—3.20 pr. Zollctr.

Gerste und Hafer unverändert.

Wolle. Die Schur der hiesigen Zigaja ist bereits zu Ende und schon von den Händlern eingeholt. Dieselbe ward a fl. 62—65 eingelöst, und sind nun Eigener sehr willig zum Verkauf.

Von Reps wurde hiesige Herrschaftswaare über 1000 Mq a fl. 13.10 ab Magazin gehandelt. Die Zufuhren sind klein und wird solcher a fl. 12.50 gekauft.

Rüböl kommt wenig jetzt im Handel vor, und wird im Consum a fl. 31.32 gehandelt, Schlußfl. pr. Herbst bedingt 29, von welchem bis jetzt nichts gemacht wurde.

Schließlich ist unser Amt-Markt von dem schönsten Wetter begünstigt, und von allen Branchen gut vertreten, schließt sehr wohl, drückendes Alles flau. Witterung heiß — hitzig — unbeständig.

Berlin, 2. Juli. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig. Ber.) Das Wetter in dieser Woche war am Montag regnerisch. — Von da ab ist es schön und warm.

Anfangs der Woche hatten wir höhere Preise, da das schlechte Wetter Anregung zur Hauffe-Speculation gab. Als jedoch Dienstag schon das Wetter umschlug, ließen Ankäufe nach und die Folge davon war eine rückgreifende Flaue.

Effective Waare geht nicht und wenn nicht das Wetter ungünstig wird, haben wir auch vorläufig keine Steigerung zu erwarten.

Weizen hatte im Effectivhandel für feine und auch Mittel-Sorten besseren Handel als in der Vorwoche. — Termine, Anfangs höher, in Folge des Regenwetters, schließlich aber flau.

In Roggen war das Geschäft für ganz feine Qualitäten ein sehr gutes; dieselben wurden auch über den laufenden Termin gezahlt und zum Versandt gebracht. — Ordinaire Sorten ganz unbeachtet und drücken solche, da dieselben stark am Markte vertreten sind, Preise nieder.

Der Terminhandel ist ebenso vom Wetter abhängig gewesen, wie der in Weizen.

Gerste, in beiden Sorten gesucht, hatte wenig Handel.

Hafer. In feinen Qualitäten schlanke zu placiren. — Geringe Waare vernachlässigt.

Termine, unter kleinen Schwankungen; zum Schluß flau.

Rüböl war fest. Das Deckungsbedürfnis war nur klein und mußte solches höhere Preise anlegen, da Abgeber zurückhalten.

Spiritus hatte im Ganzen nur schleppenden Handel und schwankten Preise zwischen einigen Groschen.

Wien, 4. Juli. (Getreidegeschäft.) Das Ausgebot in Weizen war heute gering; trotzdem konnten sich aber gestrige Preise kaum behaupten, mitunter wurde auch um einige Kreuzer billiger abgegeben. — Es wurden nur ca. 15.000 Ctr. abgesetzt. Die Verkäufe umfassen 10.800 Ctr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

1000 Ctr. 87 1/2 pfd. a fl. 6.50; 600 Ctr. 87 pfd. a fl. 6.45; 500 Ctr. 86 3/4 pfd. a fl. 6.42 1/2; 800 Ctr. 86 pfd. a fl. 6.35; 400 Ctr. 86 pfd. a fl. 6.30; 600 Ctr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.25; 3000 Ctr. 84 3/4 pfd. a fl. 6.12 1/2; 400 Ctr. 84 1/2 pfd. a fl. 6.05; 500 Ctr. 84 1/2 pfd. a fl. 5.95; 1000 Ctr. 83 1/2 pfd. a fl. 5.85; 2000 Ctr. 82 3/4 pfd. a fl. 5.55; Alles pr. 3 Monate. Von Usanceweizen wurden 10.000 Ctr. pro Herbst mit fl. 5.14—5.15 geschlossen.

Roggen etwas matter. — Begeben wurden: 1000 Mq. 79—80 pfd. a fl. 3.40; 800 Mq. 78 1/2 bis 80 pfd. a fl. 3.37 1/2; 500 Mq. 78—80 pfd. a fl. 3.35; 600 Mq. 78—80 pfd. a fl. 3.30; Alles per Cassa.

Gerste und Hafer geschäftlos.

Wais behauptet. — Begeben wurden: 500 Ctr. a fl. 3.75, 600 Ctr. a fl. 3.55, mindere Qualität; von Banater pro Juli-August wurden 15.000 Ctr. a fl. 3.74—3.75 verkauft.

Productengeschäft. Schweinefett wenig beachtet und um 1/4 fl. billiger als am Schluß der Vorwoche. Zetschen, böhmische, in Fässern, per October-November fl. 12 W.

Wien, 4. Juli. (Getreideverkehr.) Die flauen auswärtigen Berichte dauern fort, und auch im Inlande ist die Flaueheit anhaltend; der Verkehr ist unbedeutend und beschränkt sich bloß auf dasjenige, was für den Consum erfordert wird. Hafer zu billigerem Preise stark angeboten, ebenso Korn.

Wiener Börse vom 4. Juli. Die Geldverhältnisse waren heute um eine Nuance besser, die Consois wurden höher gemeldet, und so verharrete denn die Vorbörse im Allgemeinen in günstiger Haltung.

Von den leitenden Speculations-Effecten waren indess nur Creditactien lebhaft; sie besserten sich von 285.70 auf 288. Dagegen waren Anglo-Bank-Actien geschäftlos und von 261.50 auf 259.20 ermattend. Unionbank-Actien, in denen größere Käufe stattfanden, konnten trotzdem die höhere Anfangsnottirung, 272.50, nicht behaupten, und ermäßigten sich dieselben auf 271.70.

In Actien der Franco-Bank und in jenen der Vereinsbank fand ein mäßiges Geschäft zu den gestrigen Quocursen statt. Sehr begehrt waren noch Ungarische Bodencredit-Actien, die von 136 bis 138.50 sich besserten; außerdem kamen Handelsbank zwischen 152 und 152.25, Oesterreichische Allgemeine Bank bis 220.55, Austro-Egyptische Bank zu 151.75 vor.

Von Bahnwerthen wurden Staatsbahnactien zu 415 und 414.50, Kaschau-Oderberger Bahn zu 103.75, Nordwestbahn zu 210 abgesetzt. Lombarden ermittelten von 178.40 auf 178, Carl-Ludwigbahn blieben je nach 249.25 angeboten.

Zwanzig Francostücke waren 9.79.

Am 12 Uhr schlossen: Creditactien 288, Anglo-Bank-Actien 259.70, Unionbank 272, Lombarden 178.10, Zwanzig-Francostücke 9.80.

An der Wirttag'sbörse hoben sich Creditactien auf 289.10. Gemüthweise verlaute, daß die

Creditanstalt Dauschilber- und Platina-Bergwerke in Rußland erworben habe. Andere Werthe waren ein wenig gedrückt. Wiener Bankverein wurden zu 235 abgeschlossen.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 289.10, Anglo-Bank-Actien 259.30, Unionbank-Actien 271.70, Lombarden 178.10.

Renten und Loj: verkehrten auf den gestrigen Notirungen. Die Valuta matter.

(Schluß der Börse) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 288.60, Anglo-Bank 259, Unionbank 272, Lombarden 178.20, Galizier 248.75, Zwanzig Francostücke 9.78 1/2.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Ecke der Rathhausgasse) verzinst

Sparcassa-Einlagen,

ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent)

vom Tage der Einlage berechnet.

Ueberrimmt ferner Conto-Corrent-Einlagen zu den günstigsten Bedingungen und kürzesten Kündigungsfristen.

Es comptirt täglich Platzwechsel und Domizile zu herabgesetztem Zinsfuß.

Besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, unter Berechnung der mäßigsten Provision, so wie die Ausführung von Börsenaufträgen in der coulantesten Weise.

Anmeldungen in den Creditverein der Anstalt werden täglich entgegengenommen. 15

(Eingefendet.)

Die delicate Heilmahrung Revaloscio's du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-Nerven, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbau-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbraunen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Me-, Iancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht-, Fleischsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesung, die aller Medicin getrotzt:

Certificat Nr. 68.471.

Brunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869. Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Revaloscio's du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtnis erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener Abbé Peter Castelli,

Bach.-és-Theol. und Pfarrer zu Brunetto, Kreis Mondovi.

Vincenz Staininger, pensionirter Pfarrer. Nachtraster als Fleisch, erpart die Revaloscio's bei Er-machungen und Kindern 60 Mal ihren Preis in Arzneien. In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revaloscio's Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. Arad bei F. Jones & Comp. Pest, bei Török. Ung.-Altenburg bei Szilap Antal. Alts-Rubin, bei Tiroler & Schlessinger. Debreczin, bei Voros Ferencz. Duna-Földvár, bei Paul Rabbera. Nagy-Ranisza bei Carl Robak. Klausenburg, bei J. Kronstädter. Klausenburg, bei E. Binder Raschau, bei Carl Wondraschel, Neuhäusel, bei Ignaz Conzegner. Dedenburg, bei Johann Greiner. Preßburg, bei Felix Pistor. Stuhlweissenburg, bei Georg Diebald. Werschetz, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch verjencet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Helene Hirschl, Lazar Haucker. empfohlen als Parodie.

Notierungen der Wiener Börse vom 4. Juli.

Table of market notes including various bonds, stocks, and exchange rates with columns for item names and prices.

Table of market notes continuing from the previous section, listing various financial instruments.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 4. Juli.

Table showing closing prices for various categories like Staats-Anlehen, Staatslose, and Eisenbahn-Aktionen.

Table of market notes including various bonds and stocks.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 4. Juli.

Table showing closing prices for various categories like Staats-Anlehen, Staatslose, and Eisenbahn-Aktionen.

Table of market notes including various bonds and stocks.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 4. Juli.

Table showing closing prices for various categories like Staats-Anlehen, Staatslose, and Eisenbahn-Aktionen.

Table of market notes including various bonds and stocks.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 4. Juli.

Table showing closing prices for various categories like Staats-Anlehen, Staatslose, and Eisenbahn-Aktionen.

Table of market notes including various bonds and stocks.

Frauegestalten.

II. Eine Sklavin.

Von Moriz Jókai. Aus dem Ungarischen von Carl D.

Dieses Mädchen liebt mich doch!

(Fortsetzung.)

Die breite Cassete in seinen Händen haltend, ließ er blindlings gegen die Tapetentür, sah aber nicht den umgeworfenen Tisch. Er stolperte über denselben und brach sich den Fuß.

Als er aufstehen wollte, versagte ihm der eine Fuß den Dienst.

Ein abscheulicher Schrecken lähmte plötzlich seine Seele.

Den Eingang zu der verdickten Schneckenstiege hielt der feuerfeste Kasten dem Auge verborgen. Nur einer kleinen Anstrengung bedurfte es, um ihn bei Seite zu schieben. Ein gebrochener Fuß ist genug, um diese Anstrengung unmöglich zu machen.

Noch kam ihm nicht in den Sinn, nach Hilfe zu rufen. Er schleppte sich auf seinen Händen zu dem Kasten und versuchte, denselben bei Seite zu schieben. Es gelang ihm nicht. Liegend konnte er nur wenig Kraft entwickeln. Als er versuchte, weitere Anstrengungen zu machen, sank er auf seinen gebrochenen Fuß zurück und spürte so einen heftigen Schmerz, daß er eine Minute lang, wie das fürchterliche Brennen aufhörte, beinahe das Bewußtsein verlor und seine Augen und Zähne zusammenpreßte.

Dann rief er mit verzweiflungsvoller Stimme: „Hilfe!“

Die Fensterscheiben fielen klirrend von der immer mehr und mehr zunehmenden Hitze auf den Boden, und der frühere rothe Schein fiel gleich einer augenblendenden Sonne in das Zimmer.

„Hilfe!“

Unten schlief noch immer das Gesinde. Selbst auf das Wimmern erhob sich Atalie nicht von dem Sessel.

Da wandte sich der Lord verzweiflungsvoll zu der in dem Lehnstuhl sitzenden Gestalt, ergriff ihre Hände und begann sie aus dem Schlafe zu erwecken.

„Atalie! Atalie! Wachen Sie auf! Um des Himmelswillen! Wachen Sie auf!“

Atalie antwortete ruhig, wie aus dem Schlafe Erwachte gewöhnlich thun, welche leugnen wollen, daß sie eingeschlafen.

„Ich schlafe ja nicht, setzen Sie fort, was Sie mir erzählten.“

„Es brennt! Es brennt über unsere Köpfe; das Schloß steht in Flammen.“

„Ja, das habe ich geträumt. Ich fürchtete mich so sehr; ich kam zu Ihnen, Sie sagten, es wäre Traum, und dann gestanden Sie, daß Sie mich liebten.“

„Sehen Sie! Sehen Sie! Schon schlägt die Flamme zu dem Fenster hinein!“

Atalie richtete plötzlich sich empor und blickte ruhig um sich her.

„Dann war also das andere ein Traum. Dann träumte ich also, sie liebten mich.“

„Ich liebe Dich, Atalie, aber jetzt komme, rette mich, hier gehen wir beide zu Grunde. Ich kann mir nicht helfen; denn mein Fuß ist gebrochen. Um des Heilantwillen; wache auf, zaudere nicht; das Haus stürzt über uns zusammen.“

Atalie sah kalt auf die sich zu ihren Füßen krümmende Gestalt, die den Saum ihres weißen Kleides, als das letzte Rettungsmittel, mit krampfhafter Faust hielt.

Die Augen Atalies sprachen wieder: „Nur den Saum meines Kleides brauchte ich Deiner Hand zu entreißen, und elend, unrettbar müßtest Du hier verderben. Zu Asche würdest Du verbrennen, zu Staub würdest Du werden, ich und meine Schande mit Dir. Eine meiner Hände genügt, um Dich, da Du jetzt so schwach bist, in den gähnenden Abgrund der Verzweiflung zu stoßen, und während des Hinabfallens könntest Du mein Hohngelächter vernehmen. Aber nein! Das soll nicht das Ende sein, welches Dir bestimmt ist. Du mußt noch lange leben, um Dein Los zu erfüllen — und selbst dann mußt Du noch leben.“

„Was soll ich thun“, fragte sie laut.

„Stoßen Sie den Kasten bei Seite.“

Atalie ging hin und rückte mit einem Stoße den Kasten von der Stelle. Die verborgene Stiege zeigte sich.

Nun trat sie zu den auf dem Boden liegenden Lord.

„Reichen Sie mir die Hand.“

Richard ergriff mit kindlicher Freude die ihm dargebotene Hand und klammerte sich an dieselbe.

„Geben Sie Acht daß Sie nicht auf Ihren gebrochenen Fuß fallen. Umfassen Sie mit Ihrer Hand meinen Hals und lassen Sie mich Ihren Rücken umklammern.“

Miß Atalie hob Richard in ihren Schoß, wie es eine Mutter mit ihrem Kinde gethan hätte.

Selbst in diesem fürchterlichen Augenblicke, als er sich von Atalie umarmt sah, hatte Richard einen Gedankensprung, der wohl in einer anderen Zeit vielleicht am Platze gewesen wäre.

Die Balken trachten schon über ihren Köpfen.

„Aber die Diamanten?“ schrie Lord Tingle, indem er einen Blick auf die zurückgebliebene Chatowille warf, als Atalie mit ihm in die Stiegabfnung trat.

„Zweiterlei Lasten vermag ich nicht zu tragen. Wenn ich die Diamanten retten will, muß ich Sie hier rüchlassen. Ich lasse die Diamanten zurück.“

Und damit eilte sie mit dem Lord Tingle im Schoße die Stufen hinab.

Wieder erwachte in Richard der frühere Gedanke.

Atalie kam mit Richard gerade in jenem Augenblicke in's Freie, als die Insassen der etwas weiter stürzten Wirtschaftsgebäude zur Rettung des Castells herbeileiteten. Richard wurde allsogleich in ein entferntes Jagdhaus untergebracht.

Von dem Jagdhaus aus konnte man die Feuerbrunst in ihrer ganzen, furchtbaren Pracht sehen.

Um das ganze zweite Stockwerk des Schlosses wogten die Flammen, aus jedem Fenster sprangen Feuer Cascaden; nur die Rippen des Daches waren sichtbar, das Gesparre glühte, die Hitze warf die knatternden Ziegel weit hin vom Orte der Feuerbrunst; in der Luft flogen Wipriaden von Funken. Ein schauerliches Feuerwerk brannten hier die Elemente vereint ab. Nicht lange darauf züngelten die Flammen schon auch aus den Fenstern des ersten Stockwerkes hervor, und als sie das Schwarzwurzelgestrauch ergriffen, welches das Schloß rings umher einfaßte, war es, als breitete sich plötzlich ein Feuerteppich aus, in welchem blaue Flammen mit weißem Rauche erschienen. Das ganze Gebäude, vom Firstbaume bis zu den Kellerfenstern, war vom Feuer ergriffen. Da gab es keine Rettung mehr. Die Flammen verschonten nichts.

Der mit der Feuerbrunst kämpfende Sturm schlug hie und da die Flamme nieder, aber desto tiefer nur wuchsen sie in die Höhe.

Mit ihren feurigen Flügeln erhoben sich große Flammen in die Höhe und fielen auf die benachbarten Dörfer, überall Verderben und Tod mit sich führend. Fichtebäume, Erlen, Weibegras wurden ein Raub des frei auf seiner eigenen Spur herantretenden Elementes. In den Lüften kreuzten sich glänzende Ueberreste von Seiden- und Kaschmirleibern. Vorzüglich aus einem der Fenster schoß eine in grün, blau, roth, weiß spielende Feuerfäule hervor. — Vielleicht verflüchtigt dort eben die eine Million an Werth habenden Diamanten!

Und wenn die Diamanten, welche Mylord bei der Feuerbrunst verloren hatte, auch eine Million betrug, hatte er nicht ein Aequivalent dafür gefunden: Atalie, welche ihn rettete.

Die Frau, welche er geraubt, von ihrer Liebe getrennt hatte, deren Geliebten er nach Gibraltar exportiren ließ; die Frau, welche er vernichtet, mit Spott und Hohn überhäuft, vor seinen Dienern erniedrigte, die er geküßelt, über deren Schmerz er gelacht, die er so schändlich betrogen und dann verhöhnt; diese Frau, die er gefangen hielt, an ihre Schande fesselte, an deren Scham er sich ergöhte, diese Frau hatte, als sie zwischen dem sie so sehr liebenden Mann und seinen Schätzen zu wählen die Gelegenheit gehabt, ihn gerettet und die Schätze zurückgelassen.

Und als Richard wegen seines gebrochenen Fußes wochenlang das Bett hüten mußte und die segensreiche Hilfe der — Natur erwartete, da war wieder sie, die seine Lagerstätte verfluchen und hassen hätte sollen, und dennoch Tage und Nächte dort zubrachte, ihn pflegte und für ihn sorgte, gute Romane vorlas, um ihm die Zeit zu vertreiben, ja, was noch mehr, seine einzige Gesellschafterin in dieser Einsamkeit war, da man den Lord mit dem gebrochenen Fuße aus dem Jagdhaus nachhause nicht überstellen lassen konnte.

Und oft kam dem Lord Tingle der Gedanke: „Dieses Mädchen liebt mich doch!“

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 5. Juli.

Table of telegraphed exchange rates for various currencies and commodities.

Devisen

Table of exchange rates for various foreign currencies.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 5. Juli.

Table of telegraphed exchange rates for various currencies and commodities.

Devisen

Table of exchange rates for various foreign currencies.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 5. Juli.

Table of telegraphed exchange rates for various currencies and commodities.

Devisen

Table of exchange rates for various foreign currencies.

D. KRESZTICS,

Landes- und Wechselgerichts-Advocat
IN ARAD.

zeigt seinen pl. t. Klienten hiermit an, daß der Eingang in sein Haus vom Hauptplatze in die

Eötvös-Gasse (früher Bischofgasse) überlegt wurde. — Die Advokaturkanzlei befindet sich nach wie vor in seinem Hause, im 1. Stock. (618-2,3)

HAFER-

Verkauf.

150 Kübel schöner reiner Hafer, der gestrichene Wiener Mehl 43 Pfd. schwer, sammt 10% zu verkaufen loco Bödös bei dem Gutseigentümer in Bödös, Post Gura-honez. — Briefe franco. (611-3,3)

Hotel-Verpachtung.

Das Hotel Binder in Carlsburg, mit completer und eleganter Einrichtung in den Billard-, Speise- und Spiel-Localitäten, so auch in 16 Gastzimmern, wird vom **1. October 1871** angefangen auf drei oder mehrere Jahre in Pacht gegeben. — Näheres beim Eigenthümer **Josef Mendl in Carlsburg** zu erfragen. (555-2,2)

Szállás-Verkauf.

Ein in der Postura im besten Zustande befindlicher nahe bei der Pferdebahn gelegener Weingarten sammt Privatwohnung, Kolna und Weinzettlerwohnung, sowie sämtliche Lefererequisiten und Fässer sind aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres beim Eigenthümer **Eugen Tluck**, Forragasse Nr. 6, zu erfragen. (607-3,8)

Kundmachung.

Die zur Erledigung der Appellationen gegen die Repartition der Einkommensteuer für das Jahr 1871 berufene Commission wird ihre Sitzungen

am 24. Juli 1871,
Vormittags von 8 bis 12 Uhr, beginnen und täglich fortsetzen, in der Morgengasse, im Hause Nro. 1. Arad, 2. Juli 1871.

Dezső Adam,
k. Rath, als Präses.

(619-2,2)

Die größte Auswahl
von
Schuhen
jeder Art
befindet sich in der
Ersten Wiener Schuh-Wiederlage
im
Hôtel „Palatin“
in Arad.

und empfiehlt sich dieselbe den pl. t. Herren und Damen mit einem Sortiment von
einigen tausend Paar Schuhen,
sowohl für Herren und Damen, als auch für Knaben und Mädchen jenseits des Alters, zu den
billigsten Preisen
und unter Garantie der vorzüglichsten Qualität.
Einem geneigten Auftritte empfiehlt sich
ergebenst
Wahrmann & Münz.

(622-2,6)

Verpachtung.

Am Gasthose „zum rothen Ochsen“ in der großen Brückgasse ist das **Schanfwirthshaus,** sowie auch

Magazin

und Böden

zu verpachten.
Zu erfragen im Hause bei
Ig. Fröhlich.

(600-3,3)

Auf dem Fischplatz. Der Riesenknabe

aus Nagv-Körös in Ungarn,

13 Jahre alt, wiegt 315 Pfund, 6 Schuh hoch.

Diese Naturfelsenheit, welche laut Aussage der berühmtesten Aerzte noch nie gesehen wurde, läßt erwarten, daß das pl. t. Publicum gewiß die Gelegenheit benützend, sich zahlreich einfinden wird.

Achtungsvoll

(608-6)

Fischer.

Entrée: Erster Platz 20 kr.
Zweiter Platz 10 kr.



Unter
Garantie
der
Echtheit.

Dr. Béringuier's
f. f. privilegiertes
Kräuterwurzel-Öel
in Originalflaschen zu 1 fl. ö. W.

Balsamische
Oliven-Seife

(in Originalpackchen à 36 fr. ö. W.)

Dr. Suin de Boutemard's
Zahn-Pasta

(in 1/4 u. 1/2 Packchen à 70 u. 35 Nkr.)

Dr. Béringuier's
vegetabilisches
Haarfärbungsmittel
(complett in Etui mit Bürsten und Schalen à 5 fl. ö. W.)

Vegetabilische
Stangen-Pomade

(in Stücken à 50 fr. ö. W.)

Dr. Béringuier's
aromatisch-medizinischer
KRONENGEIST
(Quintessenz d'Eau de Cologne).
Orig.-Flasche 1 fl. 25 fr. u. 75 fr.)

Dr. Koch's
Kräuter-Bonbons

in 1/4 und 1/2 Schachteln à 70 und 35 fr. ö. W.)

Dr. Hartung's
Chinarinden-Öel
(in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 fr. ö. W.)

KRAEUTER-POMADE
in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 fr. ö. W.)

DR. BORCHARDT'S
aromatisch-medizinische
Kräuter-Seife
(in versiegelten Orig.-Packchen à 42 fr.)

Die sämtlichen obigen durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bewährten Specialitäten sind zu den Originalpreisen stets vorrätzig für **ARAD** bei:

Johann Tedeschi, Adolf Schäffer, Herm. Elias,

Sauptplatz. Apoth. zur „ung. Krone“. Parfümeriehandlung, Kirchengasse wie auch für D. BOGSAN: A. Brayer, KARANSEBES: J. Neuerer, CSONGRÁD: Ant. Bányai, DEBRECZIN: Josef Csank, Gerb. & Haning und Apoth. Emil Rothscheck, DETTA: Apoth. J. Braunüller, FACSET: David Hirsch, GYULA: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, GROSSWARDEIN: Mathias Huzella und Anton Janky, HATZFELD: Fr. Jos. Schuur, H. M. VASARHELY Jos. Baum, KECSKEMET: Apoth. Joh. Milhofer, KIS-ÚJSZÁLLÁS: Sam. Nagy, LIPPA: A. Csordán LUCOS: A. Schlessler's Sohn, R. LUCOS: Jova Popovits, MAKÓ: Apoth. Ad. Nagy, N. KIKINDA Paraph. Margolyes, GRAVITZA: Julius Schabel, SZEGEDIN: Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Albe-v. Kovács und Fischer & Schapper, SZARVAS: W. Rély und für SZOBOSZLÓ: bei Jacob Tury.

(704-10-1)

Fr...
mit tagl...
Halbjähr...
Monatlich...
Arbe...
epetit...
menten...
geben...
D...
enden...
Un...
als irge...
„fzen...
lament...
nicht zw...
als Win...
überzeug...
Ein...
heute...
schreiber...
Vorau...
des Ver...
gen sein...
nicht leu...
auf den...
Puncten...
abscheul...
hause zu...
Unterneh...
immer g...
wer wir...
finden st...
hat von...
Es gibt...
auf die...
schaft, di...
hochadelig...
zehn dies...
strebungen...
in dieser...
eben kurz...
ins Unter...
se „zu...
Allee...
berchafte...
wurde, üb...
ist schon...
hoffen wir...
Verfasser...
schweigend...